

Vogtländischer Anzeiger.

47. Stück. Plauen, Sonnabends den 21. November 1812.

Kurze Geschichte der französischen Armee.

Frankreich hatte unter Philipp dem Schönen die erste stehende Armee, das heißt, der damals in allen europäischen Staaten übliche Bann und Heerbann wurde zu längerem Dienste als bisher verpflichtet. Doch waren der eigentlich stehenden Truppen noch sehr wenige; der Kriegsdienst war eine auf allen Volksklassen lastende Verpflichtung, selbst die Geistlichkeit nicht ausgenommen. Philipp der Schöne bezahlte zuerst einen festen Sold, da er zuerst feste Abgaben vom Volke erhob. Die Hauptstärke der Armee blieb indeß die Gensd'armie, oder die Masse des bewaffneten Volks, Gens armata; in der Folge wurde mit diesem Ausdruck erst ein Corps schwerer Cavallerie bezeichnet. Die Organisation der besoldeten Armee blieb indeß noch lange Zeit mangelhaft; ein großer Theil derselben wurde beim Frieden entlassen, und verwüsthete dann nicht selten das Land als Räuberbanden, denen man oft blutige Treffen zu leisten genöthigt war. Karl V. führte zuerst eine feste Organisation in die Armee ein. Karl VII. regulirte den Sold der Truppen und die dazu nöthigen Beiträge. Im Jahr 1446 ward die

Taille zu diesem Behuf eingeführt. Die Infanterie ward noch wenig geachtet; die Reiterei, die auch zu Fuß kämpfte, entschied allein in allen Schlachten. Ludwig XI. errichtete im Jahr 1477 ein Corps adelicher Infanterie, und nahm 1000 Schweizer in Sold. Unter ihm bestand die Armee, die unter Karl VII. nur 16000 Mann stark gewesen, aus 25000 Mann Fußvolk und 15,000 Reitern. Unter Heinrich IV. geschahen wesentliche Schritte zur Verbesserung der Armee und der ganzen Kriegsverwaltung. Als Süilly die Generalfeldzeugmeisterstelle erhielt, ließ er es sein Erstes seyn, das Arsenal zu visitiren, allein er fand in demselben Alles in einem so kläglichen Zustande, daß er sich entschloß, seine Wohnung daselbst aufzuschlagen. Damals war, wie Süilly im 19ten Buch seiner Memoiren selbst sagt, die französische Miliz etwas durchaus Unerträgliches. „Man warb die Rekruten für die Infanterie mit Gewalt an und trieb sie mit dem Stocke in das Feld; man hielt ihnen ungerechter Weise ihren Sold zurück; man drohte ihnen nur mit Gefängniß; immer stand der Galgen vor ihren Augen; man zwang sie, Alles zu versuchen, um auszureißen zu können, und um dieses Unheil zu verhüten, mußten

mußten die Profossen sie gleichsam unaufhörlich in ihren Zelten belagern. Selbst die Officiere waren, weil man sie schlecht bezahlte, gewissermaßen zu Gewaltthätigkeiten und Räubereien berechtigt. Heinrich sagte öfters, und hierin redete er aus Erfahrung, es sey unmöglich, daß der Staat jemals gut bedient würde, so lange man keine bessere Ordnung bei den Truppen einführt.“

Heinrich ließ daher seine erste Sorge seyn, die Bezahlung der Truppen für die Zukunft zu sichern, damit sie durch nichts verzögert und der dazu bestimmte Fonds zu nichts Anderm gebraucht werden könnte. Auf diese Verordnung folgte eine andere, die eben so gerecht und eben so sähig war, den Militärstand angenehm zu machen; durch sie wurde für den Unterhalt der Soldaten gesorgt, wenn die Wunden, die er bekommen hatte, oder Krankheiten ihn außer Stand setzten, zu dienen und zu arbeiten. Man sorgte dafür, daß es ihm in dieser traurigen Lage weder an den Nothwendigkeiten des Lebens, noch an irgend einer Sache mangeln möchte, die zur Erleichterung seiner Umstände diente. Laut eines Edikts vom 7. Julius 1605 räumte der König den in seinen Diensten verführten Edelleuten, Officieren und Soldaten, das königliche Haus der geistlichen Mildthätigkeit ein.

Im Jahre 1604 hatte es Süly so weit gebracht, daß das Arsenal mit 100 Stücken schweren Geschüzes versehen war. In den Gallerieen desselben befanden sich Waffen für 15000 Mann Infanterie und 3000 Mann Kavallerie;

20000 Centner Pulver waren in dem Temple und in der Bastille nebst 100000 Kugeln. Als Heinrich einst in den großen Hallen des Arsentials mit Süly herumspazierte und über die Zahl und Stärke seiner Feinde unruhig zu seyn schien, da zeigte der Letztere ihm diesen damals furchtbaren Vorrath, der im Stande sey, sie Alle zu bezwingen. Ein großer Theil der trefflichen Militäreinrichtungen Heinrichs und seines Ministers zerfielen bald nach dem Tode des Erstern, vorzüglich während der unruhigen Regentschaft der Maria von Medicis. Als Richelieu darauf die Verwaltung des Reichs erhielt, ward die Armee, die Heinrich die Absicht hatte, bis auf 50000 Mann zu vermehren, auf 100000 Mann gebracht. Die Ausgaben für das Kriegsdepartement, die von Süly auf 10 Millionen bestimmt waren, betragen bei Richelieus Tode 36 Millionen. Bei Mazarins Tode war die Armee 125,000 Mann stark. Die beträchtlichste Vermehrung und die merkwürdigsten Veränderungen gingen mit der französischen Kriegsmacht während der Regierung Ludwigs XIV. vor. Vor seiner Zeit wußte man nichts von der einförmigen Kleidung der Truppen. Gleich in den ersten Zeiten seiner Regierung erging die Verordnung, daß ein jedes Regiment entweder durch die Farbe der Kleidung, oder durch verschiedene Kennzeichen unterschieden werden sollte. Diese Verordnung wurde gar bald von allen Nationen nachgeahmt und durch sie eine strenge Scheidewand im Staate zwischen Bürger und Soldaten gezogen. Gleichfalls wurden unter seiner Regierung die Grenadiere eingeführt:

geführt: anfänglich waren deren nur 4 bei einer jeden Kompagnie unter dem Regimente des Königs, in der Folge wurden bei einem jeden Infanterieregimente eine Kompagnie Grenadiere angeordnet, der französischen Garde wurden 2 zugelegt. Im Jahre 1667 wurden auch Schwertereien angeleat; vorher hatte man sie gänzlich aus der Acht gelassen, so nothwendig sie auch waren, die Reiterei mit Pferden zu versehen. Die Erfindung des Bajonnetts durch Luysegur, brachte neue Veränderungen hervor. Die Pistolen, die bis dahin für die fürchterlichsten Waffen gehalten worden waren, wurden abgeschafft. Das erste Regiment, welches Bajonnette führte, und welches man zu dieser Übung abrichtete, war ein Füsilierregiment, das im Jahre 1671 errichtet wurde. Vor Allem fing die Artillerie sich der Vollkommenheit zu nähern an. Im Jahre 1670 ward das einzige königliche Artillerieregiment errichtet, dem 1695 noch die Errichtung eines Bombardiercorps folgte. Zu Douay, Metz und Straßburg wurden Schulen angelegt, und man konnte eine geraume Zeit hindurch während dieser Regierung mit Wahrheit sagen, das Artillerieregiment sey mit Officieren besetzt, die sämmtlich im Stande wären, eine Belagerung anzuordnen. Auch die Husaren, eine Truppenart, die man bis dahin nur in den österreichischen Heeren kennen gelernt hat, verleibte er der französischen Armee ein. Im Jahre 1688 errichtete er 30 Feldregimenter, die von den geistlichen Orden angeworben und bewaffnet wurden. Diese Truppen beschäftigten sich mit Kriegsübungen, ohne den Acker-

bau zu verabsäumen. In den meisten Grenzfestungen wurden Kadettenkompagnien angelegt. Sie wurden in der Mathematik, Zeichenkunst und allen militärischen Übungen unterwiesen, und thaten Soldatendienste. Diese Stiftung dauerte aber nur 10 Jahr. Man wurde dieser Jugend, die man mit gar zu großer Schwierigkeit in Zucht halten mußte, überdrüssig. Desto herrlicher aber gedieh das Ingenieurcorps. Die Befestigungskunst wurde durch Vauban und seine Schüler zur Vollkommenheit gebracht. Ludwig XIV. bauete oder verbesserte an 150 Festungen. Als eine anständige Belohnung militärischer Verdienste ward der Orden des heiligen Ludwigs gestiftet; und die Stiftung des prächtigen Invalidenhauses setzte allen diesen Einrichtungen die Krone auf. Gleich in den ersten Jahren Ludwigs XIV. wurde die Armee ohne Bann und Heerbann bis auf 150000 Mann vermehrt; um das Jahr 1672 hatte er eine Armee von 180000 Mann regulärer Truppen, und im Jahre 1689 betrug solche mehr als 400000 Mann. Unter der Regentschaft ward die Armee auf 130000 reducirt. In den ersten Jahren von Henry's Administration war die Armee 150000, im Jahre 1729, 210000, und bei dem Frieden 1738 140000 Mann stark. In der Folge zog der Wechsel eines jeden Ministers eine Verstärkung oder Verminderung des Heeres nach sich, und wir würden die Geduld der Leser mit Angabe von Zahlenreihen nur ermüden, wenn wir alle diese Veränderungen anführen wollten. Gerathener und unserm Zwecke angemessener finden wir es, den vollständi-

ständigen Etat der französischen Kriegsmacht, nach dem letzten Landkriege, den es vor der Revolution geführt, beizubringen. Er ist vom Jahre 1767, und bietet eine interessante Parallele mit dem gleichfalls von uns beigebrachten von dem Jahre 1812 dar.

(Der Beschluß folgt.)

Der Wolf.

Keine Fabel.

Welche Wunder wirkt menschlicher Umgang! Selbst gefürchteten Raubthieren gibt er Züge von Menschlichkeit. Dies zeigt folgende Anekdote: Von zwei Wölfen, die ein Graf von Sickingen auf seinen Gütern unterhielt, war der eine weggelaufen, ohne daß man erfuhr, wo er hingekommen war. Lange nachher stieß der Beamte des Grafen, als er durch einen Wald in den Vogesen reiste, unversehens auf einen Wolf, dessen Angriff er durch die Pistole zuvorkommen wollte. Aber der Schuß ging fehl, und eben war der gereizte Räuber im Begriffe, das Pferd niederzureißen. Doch plötzlich erkennt er in dem Reiter den Mann, mit welchem er Jahrelang an dem nämlichen Orte gelebt hatte, und durch ausdrucksvolles Liebkosen macht er seine Freude über die unermuthete Zusammenkunft kund. Nicht minder vergnügt, aber auch gerührt, war der Beamte. Gern

theilte er seinen Speisevorrath mit dem alten Bekannten, der ihm bis an's Ende des Waldes das Geleite gab, und von da aus, ohne sich durch sein Locken zur weitem Fortsetzung der Reise bewegen zu lassen, in den durch die Natur ihm angewiesenen Bezirk, den dunkeln Forst, zurückkehrte.

Charade.

An Friederike G.

Wär' ich ein wenig nur Dir, Theure, das was der verdeckten Sylben erste nennet, dann schreckte wenig mich Fortunens Haß; denn ich wär so im höchsten Maße das, was sonst nur ihren Lieblingen zu seyn sie gönnet, und was dein Scharfsinn, eh' die zweite Sylb' es nennt

von selbst erwäch. — Doch leichter noch erkennt des ganzen Wortes Sinn im hellsten Licht, wen Dein berebter Blick, aus dem nur Liebe spricht,

und Deiner Mienen seelenvolles Spiel, und deines Herzens reines Zartgefühl zu freudigem Erstaunen je entzückte.

Denn Herz und Blick und Wort und That kurz alles, was Dein Wesen Eignes hat, ist zu dem Dir verhüllten Sylben-Paar der sprechendste und schönste Commentar.

For
ein
Er
für
An
ton
vor
leg
Sa
ob
W
Di
wa
for
sch
Ge
ma
daß
ge
Fl
wie
am
St
beg
des
gen
Lau
sch
ruff
Pet
heiß
fen
Da
goff
wied
Dü
beck
am
Hau

Zeitungsberichte.

In Leipzig werden Lazarethe für die zurückkommenden schwer verwundeten sächs. Soldaten eingerichtet; auch werden daselbst württemberg. Truppen erwartet, die zur Armee gehen, und für welche 1200 Pferde schon bereit stehen. — Am 29. hatte das 5te Armeecorps unter Poniatowski bei dem Dorfe Ischerikowa auf der Straße von Kaluga einen hitzigen Kampf mit einer überlegenen russ. Macht, doch behauptete es seine Stellung und die Russen verloren an 2000 Mann, ohne 500 Gefangene. — Da der Graf von Wittgenstein, durch das aus den finnländischen Divisionen bestehende Corps verstärkt worden war; so glaubte er die Position von Polozk forciren zu können; allein der Marsch. St. Cyr schlug sie am 18. und 19., so wie am 20. der Gen. Wrede mit den Bayern zurück. Man machte 1500 Gefangene; auch glaubte man, daß der Herz. von Belluno mit seinem herbeigeeilten Corps dem weichenden Feinde in die Flanke kommen würde. Bei Riga ist nichts wieder vorgefallen. Der Herz. von Larent hat am 25. v. M. Mitau verlassen und sich nach Stalgen, wo das dormalige Hauptquartier ist, begeben. — Der Generaladjutant Sr. Maj. des russ. Kaisers, welcher jüngst den ehemaligen franz. Botschafter am russ. Hofe, Graf Lauriston, der an den Fürsten Kutusow abgeschickt war, an den Vorposten empfing und ins russ. Hauptquartier begleitete, soll eiligst nach Petersburg zum Kaiser abgegangen seyn. Es heißt, daß die russ. Flotte nach englischen Häfen in Sicherheit gebracht werden würde. — Das bis nach Polen vorgedrungene Tschitschagoffische Corps hat am 28. Oct. seinen Rückzug wieder angetreten, und das mit der Division Dürütte verstärkte 7. Corps ist am 29. bei Drebeczyn über den Bug gegangen, und demselben am 30. das östreichische Corps gefolgt, dessen Hauptquartier nach den neuesten Nachrichten zu

Branskt hinter dem Kur (Kurzeck) war. — Das 25. franz. Büll. aus Nikolskoje vom 20. Oct. meldet, daß nachdem alle in Moskau befindliche Kranke vom 15. bis 18. nach Mosaisk und Smolensk, so wie auch die Artillerie und Bagagewägen nebst vielen eroberten Trophäen am 15. ebenfalls rückwärts geschafft worden, die Armee Befehl erhalten habe, auf 20 Tage Zwiervack zu fassen und sich zum Ausbruch bereit zu halten und daß am 19. Sr. Maj. der franz. Kaiser Moskau verlassen habe. (Am 24. soll der Kaiser zu Boroust und am 26. zu Ghordino gewesen seyn). Der Kreml war befestiget und unterminirt zugleich geworden. Die Meinungen waren getheilt. Einige glaubten: der Kaiser werde nach Kaluga und Tula zugehen, um die Winterquartiere zu beziehen; Andre: daß man den Kreml in die Luft sprengen (dies soll am 23. vom Herz. v. Treviso geschehen seyn) und die übrigen öffentlichen Gebäude verbrennen, (Man soll dem Kaiser vorgeschlagen haben nicht nur den Rest von Moskau, sondern auch die umliegenden Dörfer und Landhäuser niederzubrennen, aber Er habe dies bloß für das Fort und die Militäranstalten zugelassen) und dann sich auf 100 Stunden der polnischen Gränze nähern werde, um seine Winterquartiere in eine ausgedehnte Linie und ein befreundetes Land zu verlegen und die Armeen aus den Magazinen von Komno, Danzig, Wilna, Minsk etc. gehörig versorgen zu können und von den bisherigen großen Strapazen ausruhen zu lassen, welches besonders die Kavallerie nöthig habe. Auch viete die neue Position eine günstigere Lage an, indem von Moskau nach Petersburg auf schlechtem Wege 180, von Witepsk aber nur 130 Stunden, von Moskau nach Kiew 218, von Smolensk hingegen nur 112 Stunden sey; Moskau wäre in seiner jetzigen Lage keine militärische Stellung mehr. (Das Journal de l'Empire rechtfertigt dies Manövre, und vergleicht

gleichet es mit einem ähnlichen 1807, wo sich Napoleon ebenfalls an die Weichsel zurückzog, und dann späterhin nach der Schlacht von Friedland den Frieden diktirte; es setzt hinzu, daß die braven Krieger Ruhe haben müßten und finden würden, und daß dies Vortheil genug sey, wenn er auch noch durch einige Gefechte erkauft werden müßte.) Das Bül. fährt fort: daß der Feind viele Kosaken habe, welche die Kavallerie beständig beunruhigten; daß die Avantgarde derselben bei Winkowo von einer solchen Horde in ihrem Lager überfallen worden sey, ehe man noch habe aufliegen können, und daß dabei 100 Bagagewägen vom Park des Gen. Sebastiani und 100 Gefangene verloren gegangen; daß dann der König von Neapel zu Hülfe herbeigeeilt sey und 4 russ. Bataillons in Stücken gehauen habe;

die ganze Armee sey auf dem Marsche u. s. w. — In Schweden ist von keiner Expedition mehr die Rede und die Truppen nehmen ihre alten Stellungen wieder ein. Gen. Peyron, welcher sich in franz. Gefangenschaft befindet, ist in Schweden wegen der Uebergabe von Stralsund zum Tode verurtheilt worden. — Der König von Spanien soll in seiner Hauptstadt wieder angekommen seyn. Arenys, der Mittelpunkt der Insurrection, wo der Feind bisher seine Colonialwaaren sicher landete, ist von den Franzosen genommen worden. — Die Serbier haben von der Pforte Amnestie erhalten, doch werden die Festungen mit türkischen Truppen besetzt. — In Constantinopel wüthet die Pest schrecklich fort und täglich sollen an 5 bis 600 Menschen sterben.

Nachdem Johann Adam Flachs, Bürgers und Fuhrmanns alhier, an der Höfer Straße gelegenes Feld, obngesähr 2 ½ Scheffel Ausfaat weit, Schulden halber zu subhastiren ist und wir deshalb nächstkommenden 30ten Novbr. 1812 zum dießfalligen Licitations-Termine auf allhiefigem Rathhause anberaumer haben; Als wird solches und daß ein Mehreres aus dem unterm Rathhause befindlichen Subhastationspatente und der Consignation zu ersehen ist, hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Plauen, den 6. August 1812.

Bürgermeister und Rath das.

Daß von uns sämtliche Gläubiger Johann Gottlieb Lorenzens alhier, welcher seinen insolventen Vermögenszustand angezeigt, auf den 25ten Februar 1813 zur Pflege der Güte, so wie zur Liquidir- und Bescheinigung ihrer Ansorderungen, und zum rechtlichen Verfahren mit dem bestellten Concurß-Bertrreter, sub poena praecclusi, auch bei Verlust der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand vorgeladen, dann der 13te April 1813 zur Inrotulation der Acten, endlich der 16te Juny 1813 zur Publikation einer Locationssentenz anberaumer worden; ein solches wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Treuen untern Theils den 9. Nov. 1812.

Herrl. Adlersche Gerichte daselbst.

Carl Christian Kunz, Ger. Dir.

Daß ich den Material-Laden des Herrn Gräff an der Syrau übernommen habe, mache ich hiermit einem geehrten Publikum bekannt; gute Waaren und billige Preise werden mein Hauptaugenmerk seyn. — Bei dieser Gelegenheit mache ich nochmals und zum letzten Mal im Namen meiner Frau bekannt, daß diejenigen, die Pfänder bei selbiger in Verfaß haben, sie spätestens binnen 14 Tagen einlösen. Auch andere, die ohne Pfänder von selbiger Geld erhalten haben, werden ersucht, solche binnen 14 Tagen zu berichtigen, außerdem sie sich Unannehmlichkeiten zuziehen.

Joh. Gottfr. Schreiber jun.

Eine Stube mit daran befindlicher Kammer, Bodenkammer, Holzplatz und dergl., ist auf kommende Walpurgis 1813 zu vermietben. Nähere Auskunft ertheilt

Mstr. Scheibner sen. in der Jüdengasse.

Es wird eine noch brauchbare Commode mit Schreibepult zu kaufen gesucht. Von wem? sagt das Int. Comt.